Sonnabend, 24 November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10671. 1877

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Novbr. Auf der heutigen Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand die Interpellation des Abg. v. Stablewski, betreffend die Verhältnisse der Parochie Kosten, wo ein staatstreuer Pfarrer eingeführt ist. Minister Friedenthal erklärte, der Geistliche Brenk sei streng nach den Vorschriften des Gesetzes in sein Amt eingeführt. Die Ausweisungen der Nebengeistlichen sei durchaus gesetzlich erfolgt. Die Seelsorge in dem Provinzial-Correctionshause sei Sache der Provinzialstände, diese hätten den Pfarrer Brenk angestellt. Ein Gewissenszwang sei nirgends geübt; wäre dies geschehen, so würde die Staatsregierung ihre Mißbilligung aussprechen. Der Minister erörtert die Beschwerden über die angeblichen Beschränkungen der Gemeinde Kosten bezüglich der Benutzung ihres Kirchhofes. Die Behörden hätten dabei lediglich die Umgehung und die Uebertretung des Gesetzes bestraft. Die Regierung könne die Vorgänge beklagen, aber nicht zugeben, daß die Gesetze irgendwie verletzt seien, oder daß ein Gewissenszwang stattgefunden habe; alle derartigen Anklagen und Vorwürfe weise die Regierung zurück. Das Haus beschließt in eine Besprechung der Interpellation einzutreten. Im Sinne der Erklärungen des Ministers spricht der Abg. Wachler (Schweidnitz), im Sinne des Interpellanten sprechen die Abgg. Windthorst und Schorlemer-Alst. Der Abg. v. Meyer (Arnswalde) erklärt Namens „zahlreicher protestantischer Männer", daß dieselben den Culturkampf detestiren, und hofft auf ein versöhnliches Entgegenkommen behufs Beendigung des Kampfes. Der Abg. Dauzenberg schließt sich den Klagen der Redner aus dem Centrum an. Der Abg. Gneist wahrt den Standpunkt der linken Seite des Hauses gegenüber demjenigen des Abg. v. Meyer und nimmt die Behörden gegen den Vorwurf rigoroser Handhabung der Gesetze in Schutz. Der Redner untersucht weiter die Mittel und Wege zur Herstellung des Kirchenfriedens und versucht die Nothwendigkeit der Nachgiebigkeit seitens der Centrumspartei darzulegen. Der Abg. v. Jazdzewski spricht im Sinne der Interpellation. Die Discussion wird geschlossen und die Vertagung der Debatte beschlossen.

Paris, 23. Novbr. Das neue Geschäftsministerium hat sich heute Vormittags definitiv constituirt. Dasselbe besteht aus Rochebouet — Präsident und Krieg, Banneville — Auswärtiges, Welche — Inneres, Lepelletier — Justiz, Dutilleur — Finanzen, Ozenne — Handel, Graeffe — Arbeiten, Faye — Unterricht.

Paris, 23. Nov. Rouxin ist zum Marine-Minister ernannt. — Seitens der Linken wird die Interpellation, betreffend die von dem neuen Ministerium einzuhaltende Politik, vorbereitet und zur Discussion gebracht, sobald die Minister in der Kammer erscheinen.

Das Communalsteuer-Gesetz.

Die Grundsätze der Communalbesteuerung sind gelegentlich der früheren Berathungen über die verschiedenen Städte- und Gemeindeordnungen in den beiden Häusern des Landtags mehr nur cursorisch zur Erörterung gelangt; der jetzt dem Abgeordnetenhause vorliegende Gesetzentwurf will jene Grundsätze allgemein giltig feststellen und wird daher zu einer umfassenden prinzipiellen Erörterung Anlaß geben. In den Versammlungen des Congresses deutscher Volkswirthe und des socialpolitischen Vereins ist wiederholt über das Thema der Gemeindeabgaben debattirt worden; es ist dies noch zuletzt vor wenigen Wochen auf der Generalversammlung des letzteren Vereins geschehen; auch ist eine verhältnißmäßig reiche Literatur über diese Frage vorhanden. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses werden sich auf einem Gebiete bewegen, welches bereits von theoretischen Anschauungen sehr verschiedener Art eingenommen ist, die sich bei dieser Vorlage zur praktischen Geltung zu bringen suchen werden, und daneben werden die praktischen Erfahrungen, welche zahlreiche Mitglieder in ihrer Eigenschaft als Communal- und Staatsbeamte zu machen Gelegenheit hatten, für und wider die verschiedenen Theorien ihr Gewicht in die Wagschale werfen.

Zwei allgemeine Gesichtspunkte heben sich in der Vorlage von dem sehr reichen Detail derselben ab. Der erste Gesichtspunkt faßt sich zusammen in der Freimachung der Gemeinden von der Gefolgschaft des Staatssteuersystems. Nur für die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer wird die Form der „Communalzuschläge" obligatorisch gemacht, indem § 6 besagt: „Besondere directe Gemeindeabgaben, welche unmittelbar auf das Einkommen gelegt sind, dürfen weder forterhoben, noch neu eingeführt werden." An Staats-, Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuer können durch Regulative, welche der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen unterliegen, besondere Gemeindeabgaben vom Grundbesitz oder Gewerbebetrieb (mit Ausschluß des Gewerbebetriebes im Umherziehen) eingeführt werden. Mit Ausnahme der unmittelbar auf das Einkommen gelegten besonderen directen Gemeindeabgaben können alle sonstigen, die da bestehen, beibehalten und auch neue eingeführt werden, jedoch nur unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde und im letzteren Falle nur unter staatswiderruflicher Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen.

Der zweite Gesichtspunkt, welcher die Vorlage beherrscht, ist die von sehr maßgebender Stelle ausgehende Begünstigung des indirecten Steuersystems. Es sollen (§ 7) für die Forterhebung oder neue Einführung indirecter Gemeinde-Abgaben (wir erinnern abgesehen von der in § 7 besonders namhaft gemachten Schlachtsteuer namentlich an den Communalzuschlag zur Braumalzsteuer) die nämlichen Vorschriften, wie für die besonderen directen Gemeindeabgaben gelten. Wegen Forterhebung der Schlachtsteuer als Gemeindeabgabe bewendet es bei den Vorschriften des dieselbe, wie die Mahlsteuer, als Staatssteuer aufhebenden Gesetzes vom 25. Mai 1873. Die Vorlage begünstigt aber nicht blos die Wiedereinführung der Schlachtsteuer in denjenigen früher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten, welche von der Befugniß der Beibehaltung der Schlachtsteuer als Gemeindeabgabe keinen Gebrauch gemacht haben, unter den Bedingungen des citirten Gesetzes und mit der dort vorgesehenen ministeriellen Genehmigung; sondern sie läßt auch ganz allgemein unter den nämlichen Bedingungen die Neueinführung der Schlachtsteuer als Gemeindeabgabe zu. Zur Einführung anderer indirecter Gemeindeabgaben giebt der betreffende § 7 keine Anleitung; hier ist dem fiscalischen Scharfsinn freies Feld gelassen.

Namentlich über diesen § 7 werden die Ansichten sehr getheilt sein. Die für die Wiedereinführung und Neueinführung der Schlachtsteuer in den „Motiven" aufgezählten Gründe, die im Wesentlichen auf den Widerwillen der Bevölkerung der früher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte gegen die Zahlung höherer Klassen- und Einkommensteuer-Zuschläge zurückzuführen sind, werden der eingehendsten Prüfung zu unterwerfen sein. Es handelt sich dabei nicht blos um Vorschubleistungen für die fiscalische Maxime, die Steuern möglichst in einer solchen Form zu erheben, daß der Steuerzahler nicht merkt, wer die Hand in seinem Beutel hat und wie viel ihm daraus im Laufe der Zeit entnommen wird, sondern es sprechen dabei mit Rücksichten auf die gerechte Vertheilung der Gemeindeabgaben, auf die Erhaltung der großen Volksmassen bei körperlicher Kraft und Gesundheit, auf die Vorbeugung demoralisirenden Schmuggels, auf die Freihaltung des Verkehrs von lästigen Hemmnissen. Wie die „enorme Steigerung der directen Steuern" worüber in manchen Städten geklagt wird, durch Wieder- oder Neueinführung der Schlachtsteuer abgestellt werden soll, ist nicht recht ersichtlich. Der Ertrag der Schlachtsteuer pro Kopf der Bevölkerung läßt sich sehr leicht berechnen und ihr Wegfall kann nur für die Erhöhung der directen Steuern um die berechnete Quote verantwortlich gemacht werden. Nicht der Wegfall der Schlachtsteuer, sondern die enorme Steigerung der Ausgaben der Communalverwaltung ist der Grund für die enorme Steigerung der directen Steuern in manchen Städten; will man daher diese Steigerung abstellen, so ist vor Allem auf eine Ermäßigung der Ausgaben hinzuwirken.

Es wird auf alle diese Punkte bei der Berathung der Vorlage zurückzukommen sein und es werden sich damit Ausblicke auf die für das Steuersystem in Staat und Reich beabsichtigte Umgestaltung verbinden. Wir sehen hier noch ganz ab von einzelnen Bestimmungen der Vorlage, welche wichtige staatsrechtliche Fragen berühren, wie z. B. die Aufrechterhaltung der Steuerprivilegien der Geistlichen, Beamten u. s. w. Die Schwierigkeit des Gegenstandes läßt kaum erwarten, daß seine legislative Erledigung schon in der gegenwärtigen Session erfolgen werde; man wird zufrieden sein müssen, wenn sich die Ansichten soweit geklärt haben, daß für die nächste Session der Abschluß in Aussicht genommen werden kann.

Deutschland.

× **Berlin**, 22. Novbr. Die Wegeordnungscommission berieth in ihrer letzten Sitzung den Abschnitt von den Verpflichtungen Dritter in Beziehung auf den Wegebau. Für ländliche Kreise ist von Interesse, daß die Commission dem Satze des § 65 der Regierungsvorlage, nach welchem von den an einem öffentlichen Wege stehenden Bäumen oder Hecken die überhängenden Aeste und Zweige, soweit nöthig, von den Eigenthümern der betreffenden Grundstücke ohne Anspruch auf Entschädigung weggeschafft werden müssen, zwar zugestimmt, die beiden anderen Sätze aber, nach welchen bauliche Anlagen aller Art, Einhegungen, Bäume und Sträucher in Zukunft in der „zur Austrocknung des Weges erforderlichen Entfernung", jedoch höchstens 3 Meter, von demselben zurückbleiben, sowie beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits vorhandene Pflanzungen, sei es mit, sei es ohne Entschädigung, nach Anordnung der Behörde zur Austrocknung des Weges gelichtet oder fortgeschafft werden müssen, gestrichen hat. Eine eingehende und principiell wichtige Discussion entspann sich über § 66. Derselbe bestimmt in seinen beiden ersten Sätzen: „Wird ein öffentlicher Weg in Folge des Betriebes von Fabriken, Bergwerken, Steinbrüchen, Ziegeleien oder ähnlichen Unternehmungen in erheblicher Weise dauernd abgenutzt, so hat der Unternehmer nach Verhältniß der dem Unterhaltungspflichtigen dadurch entstehenden Mehrkosten einen angemessenen Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung des betreffenden Weges zu leisten. Wird die Anlegung von neuen oder die Verlegung oder bessere Einrichtung von bestehenden Wegen durch derartige Unternehmungen nothwendig, so hat der Unternehmer nach Verhältniß seines Vortheils auch einen angemessenen Beitrag zu den Kosten der neuen Wegeanlagen zu leisten". Die Commission zeigte sich mit dem Grundgedanken dieser Bestimmungen durchaus einverstanden, nur hegte man Zweifel an der praktischen Durchführbarkeit. Es wurden schließlich einige Aenderungen in der Fassung angenommen, durch welche eine größere Sicherheit geschaffen werden soll, daß die Heranziehung des Unternehmers nur erfolgt, wenn die Abnutzung des öffentlichen Weges im Privatinteresse ganz unzweifelhaft stattfindet. Der letzte Absatz des Paragraphen will, daß auf die Unternehmer von Eisenbahnanlagen die vorstehenden Bestimmungen keine Anwendung finden sollen. Hier nahm die Commission eine Aenderung in dem Sinne vor, daß die Nichtanwendung nur für den Fall Platz greifen soll, wenn die Eisenbahnanlage dem öffentlichen Interesse dient, während sonst die betreffenden Bestimmungen des Eisenbahngesetzes von 1838 aufrecht erhalten bleiben sollen.

Naturforschende Gesellschaft zu Danzig.

In der Sitzung vom 31. October hielt Herr Astronom Kayser einen Vortrag über die Trabanten des Mars und über die Refractionsconstante.

Mit Zunahme der Entfernung des Mars von der Erde seit dem August d. J., da er uns bis auf 7—8 Millionen Meilen nahe kam, bis zum Novbr. hin, wo der Abstand 12 Millionen beträgt, hat sich die Helligkeit des so intensiv mit rothem Lichte leuchtenden Planeten bedeutend vermindert, und es ist demnach zu bemessen, wie wenig er in seiner weitesten Entfernung von etwa 52 Mill. Meilen auffallen wird. Zu Zeiten, wann er in der Erdnähe sich befindet, ist denn auch schon seit 200 Jahren sein physische Beschaffenheit mittelst der größten Fernröhre studirt worden, man hat eine constante Gruppirung von rothen und blauen Flecken erkannt, und jene als Land, diese als Wasser gedeutet. Ohne Zweifel können wenigstens die weißen Partien an den Polen seiner ähnlich wie bei der Erde geneigten Axe als Eis aufgefaßt werden, da das Wachsen und die Abnahme dieser Flecken entsprechend dem Charakter der herrschenden Jahreszeit vor sich gehen.

Hin und wieder sind Entwürfe der Marsoberfläche gemacht worden. Der Vortragende zeigte eine Kugel vor, worauf die jüngst in den Pariser Comptes Rendus von Flammarion veröffentlichte areographische Karte übertragen ist, und theilte die leicht auf der Kugel zu vermessenden Flächenzahlen der Continente und Oceane mit. Das Verhältniß von Wasser zu Land stellt sich nahe auf 2 : 5, also anders wie auf der Erde, wo es 3 : 1 lautet. Die ganze Wasserfläche 2 wird zusammengesetzt von den Zahlen 0,8 auf der nördlichen Halbkugel und 1,2 auf der südlichen. Die große Excentricität der Marsbahn, wonach die Entfernungen von der Sonne zwischen 27 und 32 Millionen Meilen variiren können, veranlaßt auf der nördlichen Hemisphäre lange mäßige Sommer und kurze milde Winter, dagegen auf der südlichen kurze heiße Sommer und lange harte Winter. Trotz eifrigen Suchens hatte man in früheren Zeiten nie einen Mond beim Mars erkannt, bis uns das Telegramm des 19. August von der Entdeckung zweier Trabanten durch Asaph Hall auf der U. S. Naval Sternwarte zu Washington überraschte. Das Instrument, mit dem diese Leistung gelang, ist ein Refractor von 32 engl. Fuß Brennweite und 26 Zoll Objectivöffnung; mittelst eines gleich großen Fernrohres konnte in Cambridgeport durch Alvan Clark und Sohn, die Verfertiger dieser riesigen Apparate, die Existenz beider Satelliten sofort bestätigt werden. Diese Objecte gehören zu dem Kleinsten, was je beobachtet wurde, ihre Durchmesser können, dem Glanze nach abgeschätzt, kaum 5 Meilen betragen. Daher hat die amerikanische Entdeckung die europäischen Sternwarten in große Verlegenheit gesetzt; nur in Paris, Marseille und auf dem Rosse'schen Observatorium gelang es mit Mühe allein den äußeren Mond zu beobachten. Seine Umlaufszeit beträgt 30 Stunden und 14 Minuten, die des inneren 7 Stunden und 39 Minuten. Letzterer umkreist also den Mars in viel kürzerer Zeit, als dieser um seine Axe rotirt (24 Stunden 37 Minuten), was in unserem Sonnensysteme eine höchst auffallende Ausnahme ist. Die Entfernungen der Monde vom Marscentrum sind 3000 und 1200 Meilen. Die Masse des Mars wurde von Leverrier durch langjährige, mühsame Berechnungen der Störungen der Planetenbahnen abgeleitet; heute, da die Elemente einer Mondbahn vorliegen, kann diese Aufgabe in kürzester Zeit gelöst werden, wenn man die bezüglichen Werthe in die Formel $m = \left(\frac{e}{E}\right)^3 \left(\frac{U}{u}\right)^2$ einsetzt, wo e und E die Entfernungen des Mondes (vom Planeten) und des Planeten (von der Sonne), u und U ihre Umlaufszeiten (resp. um den Planeten und um die Sonne) bedeuten. Einen Ueberschlag von der Masse m des Mars gewinnt man also schon, wenn man in dem hier allein zur Anwendung kommenden Falle des äußeren Satelliten, die Quantitäten $e = 3000$ Meilen $E = 30\,000\,000$ $u = 1\frac{1}{4}$ Tag und $U = 687$ Tage verwendet, nämlich: $m = \frac{1}{3\,300\,000}$ die Sonnenmasse als Einheit gesetzt. Die von Newcomb schärfer berechnete Größe $\frac{1}{3\,090\,000}$ kommt der v. Leverrier gefundenen $\frac{1}{2\,994\,800}$ sehr nahe.

Der zweite Gegenstand betraf die geometrische Ableitung der Formel für die Constante der Refraction aus Beobachtungen der Depression des Seehorizontes. Der Vortragende führte näher aus, daß die in vielen geodätischen Werken und Handbüchern übliche Relation

$$1 - \frac{k}{2} = e \sin 1'' \sqrt{\frac{r}{2h}}$$

auf die Voraussetzung einer an den Meeresrand gezogenen Tangente von constanter Größe sich stützt, daß diese Voraussetzung der Natur des Phänomens zuwiderlaufe und daß die correcte Formel lautet:

$$1 - k = \left(e \sin 1''\right)^2 \frac{r}{2h}.$$

Den Nachweis findet man in der in den Schriften der naturforschenden Gesellschaft publicirten Arbeit: „Beobachtungen über Refraction des Seehorizontes und Leuchtthurmes von Hela 2c."

z Reise-Eindrücke von Karl Braun.

Karl Braun ist ein eigenthümlicher Schriftsteller. Man lernt und erfährt recht viel von den erzählten Reise-Eindrücken. Von allen aber erhalten wir den Eindruck, als ob der gewandte und vielseitige Publicist zuvor eine Menge von Lese- und Wissensstoffen in sich aufgenommen und dann erst die vorausstudirten und ausgebeuteten Länder bereist habe, um seinen Darstellungen die ergänzende Lokalfärbung, vor allem aber den Kitt zu geben, der die ad hoc gewonnenen einzelnen Lesefrüchte zusammenhält, aus ihnen ein Ganzes formt. Deshalb fehlt diesen Reiseberichten meist das, was Reisebeschreibungen so anziehend macht, die Frische und Unmittelbarkeit des Eindrucks, die Lebhaftigkeit der Stimmung, die Wärme des Lokaltons. Dafür aber urtheilt Braun auf politischem und wissenschaftlichem Gebiete scharf und meist richtig, er beobachtet gut, kennt Geschichte, Verfassung und Wirthschaftsleben der bereisten Gegenden genau und was er nicht weiß, das verwerthet er als ein guter Geschäftsmann. Er wählt Actenstücke, Bücherauszüge, Verwaltungsberichte, Aufzeichnungen und Reden anderer, mit den betreffenden Ländern genauer bekannter Leute mit vielem Geschick aus, versteht diese an geeigneter Stelle seinen Aufzeichnungen ungemein geschickt einzuverleiben, so zwar, daß das Ganze immer auch den Eindruck eines Conglomerats macht, indessen dem Leser viele Belehrung und Klärung der eigenen oder überkommenen Ansichten bietet.

Die neuesten zwei Bändchen „Reiseeindrücke aus dem Südosten" (Stuttgart bei Aug. Berth. Auerbach) führen uns zuerst wieder nach Ungarn, dann nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, Griechenland und der Türkei, über welche Braun uns früher schon in einem Buche unterhalten hat. Da finden wir denn Charakteristiken berühmter ungarischer Volksführer, historische und wirthschaftliche Skizzen, gastrosophische und Weinstudien. Braun belehrt uns mit derselben Gründlichkeit, mit der er uns kurz zuvor Szechenyi oder Deak geschildert, über die Bereitung eines guten Gulyasch. Die Hirten und Bauern sollen diese Nationalspeise am besten zu kochen verstehen. Sie schneiden frisches kräftiges Ochsenfleisch in Würfelform in einen Kessel oder eine Pfanne, gießen nicht zu viel Wasser darauf, würzen das Ganze während des Kochens mit Salz, Paprika, Zwiebeln und etwas Kümmel und lassen es zu dicker Brühe einsieden. Außer für dieses Gulyasch schwärmt der rheinische Feinschmecker auch noch für eine Fischsuppe Halaszle, die man an der Theiß kocht. Dort fängt man Schill, Karpfen, Hecht und Dick, Hausen, Wels, Stör und Sliol (Sterlett) in ungeheuern Mengen. Sieben Fischsorten wandern in den Kessel, dazu nur Salz, Paprika, wenig Kümmel, das wird breiartig zerrührt und die delikate Fischsuppe ist fertig. Unsere Hausfrauen würden gewiß, und wohl mit Recht, finden, daß ein gutes Stück Butter und einige Eidotter die Sache nicht verderben könnten.

Noch ausführlicher spricht Braun von den ungarischen Weinen, wobei er freilich meist einen Bericht der Budapester Handels- und Gewerbekammer benutzt. Wenn wir von Ungarweinen reden, so meinen wir meist die schweren Dessertweine, die Tokayer Auslesen. Diese bilden aber den geringsten Theil der ungarischen Weinernte, 12 000 Eimer gegen 250 000 der gesammten Production. Es giebt unter diesen Rothweine, die dem besten Bordeaux, weiße, die den Producten des Rheingaus ebenbürtig sind oder werden könnten, wenn man sie rationeller behandeln wollte. Weil dies nicht geschieht, weil der Bauer früh- und spätreife, edle und gewöhnliche, weiße und blaue Trauben zusammen baut und keltert, weil der Weinhändler das Geschäft nicht versteht die einzelnen Sorten an den Markt zu führen,

Zur Ergänzung unseres Berichts über die den Abschnitt von den Chausseen betreffenden Verhandlungen sei hier noch Folgendes mitgetheilt: Die Commission hat die kunstmäßig ausgebauten Wege in die öffentlichen Wege eingereiht und die Bezeichnung „Chaussee“ nur für solche Straßen bestehen lassen, welche nach den Beschlüssen des Provinzialausschusses in das Verzeichniß der Chausseen aufgenommen worden. Auf demselben Wege sollen die Chausseen dieses Charakters entkleidet werden. Scheidet eine Straße aus der Kategorie der Chausseen aus, so ließ der Regierungsentwurf über ihren Charakter und die Unterhaltungspflicht die Staatsbehörde entscheiden. Die Commission hat diesen Satz gestrichen und beschlossen, daß dem bisher Unterhaltungspflichtigen (Provinz, Kreis, Gemeinde) die Unterhaltungspflicht auch ferner verbleibt. Der Bestimmung der Regierungsvorlage, nach welcher die Berechtigung zur Erhebung von Chausseegeld fortan nicht mehr verliehen werden soll, hat die Commission zugestimmt.

⊙ Nach dem Aufsatze „Die Aerzte und das medicinische Hilfspersonal“ in den Monatsheften zur Statistik des deutschen Reichs bestanden 1876 in Deutschland 4416 Apotheken, 903 Dispensir-Anstalten. Von den Apotheken sind 1884 realberechtigt, 2092 personalberechtigt, 283 sonstige, 43 im Besitz der Krone, des Staats, der Gemeinden befindliche, und 114 Filialen. Unter den Dispensir-Anstalten befinden sich 466 Hausapotheken, 264 Militär-Anstalten und 163 bei Krankenhäusern. Als die ältesten unter den Apotheken (früher Stationarien genannt) werden bezeichnet: die in Ulm (1364), die in Nürnberg (1404), die in Leipzig (1409), die in Berlin (1488).

— Die Abgg. Brüel und Miquel haben mit Unterstützung zahlreicher Abgeordneten folgenden wichtigen Antrag, betr. die Feststellung bestimmter Grundsätze für die Gewährung von Staatszuschüssen an höhere Schulen, zum Etat des Cultusministeriums eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Der königlichen Staatsregierung zu erklären, die Bewilligung der Positionen im Etat Capitel 124, Titel 3, 4 und 5 erfolgt mit der Bevorwortung, daß bei Gewährung der daraus fließenden Zuschüsse nach folgenden Grundsätzen zu verfahren ist: 1) Die Zuschüsse werden möglichst mit Rücksicht auf einen dauernderen Bedarf bemessen. Ihre Zulässigkeit wird durch Ueberschüsse einzelner Jahresrechnungen nicht ausgeschlossen. 2) Bei Schulen, welche von Städten oder anderen Gemeinden zu unterhalten sind, kommt neben der Vermöglichkeit der Gemeinde überhaupt, insbesondere das Verhältniß in Betracht, in welchem deren Ausgaben für höhere Schulen zu ihren sonstigen Ausgaben stehen. 3) Die Bewilligung erfolgt in der Regel periodisch auf eine Reihe von Jahren, nach deren Ablaufe die Verhältnisse von Neuem geprüft werden. 4) Die Bewilligung kann an die Bedingung geknüpft werden, daß von Seiten der Unterhaltungspflichtigen während der Dauer der Bewilligungszeit bestimmte Leistungen zu Gunsten der Schule erfolgen. 5) Die Bewilligung berechtigt, unbeschadet der gesetzlichen Bestimmungen über die Befugnisse der Oberrechnungskammer, zu einer Einwirkung auf die Schulverwaltung nur so weit, daß, bei Vermeidung der Zurückziehung oder Kürzung des Zuschusses, Vorlegung von Etat und Rechnung zur Kenntnißnahme gefordert und ordnungsmäßige Erhaltung der Schule, sowie Einhaltung der etwaigen besonderen Bewilligungsbedingungen (No. 4) verlangt werden kann.“

— Der Magistrat hat sich gestern in einer außerordentlichen Sitzung mit der Frage beschäftigt, ob den Angestellten der Gasanstalten, der Wasserwerke und ähnlicher industrieller Unternehmungen, welche die Stadtgemeinde noch gründen möchte, z. B. des Viehhofes und der Schlachthäuser, gesetzlich die Steuerprivilegien der städtischen Beamten zustehen oder gewährt werden sollen. Nach einer eingehenden Debatte, der ein Referat der beiden Syndici vorausging und in der die früheren Vorgänge in Betreff der Anstellung der Angestellten der Gasanstalten und die den Angestellten günstige Entscheidung der königlichen Regierung zu Potsdam in einem Specialfall allseitig beleuchtet wurden, sprach sich der Magistrat durch Mehrheitsbeschluß gegen die Anerkennung der Ansprüche der bezeichneten Angestellten auf die Beamten-Privilegien aus. Da einzelne der Angestellten sich bereits mit ihren Beschwerden an die königliche Regierung zu Potsdam gewendet haben, so wird der Magistrat seine Ansicht der Aufsichts-Behörde sogleich darlegen und deren Zustimmung beantragen. In einem Punkte waren alle Mitglieder des Magistrats einig, nämlich darin, daß das neue Communalsteuer-Gesetz alle Steuer-Privilegien der Beamten, Geistlichen, Lehrer u. s. w. beseitigen solle.

Bremen, 22. Nov. Bekanntlich hat Senat und Bürgerschaft der freien Hansestadt Bremen im April d. J. eine Deputation niedergesetzt, welche darüber berathen und berichten soll: „ob und wie weit die Freihafenstellung Bremen's aufgegeben werden kann. Die Berathungen haben, nachdem die von der Handelskammer, Gewerbekammer und Landwirthskammer eingeforderten Gutachten kürzlich eingegangen sind, nunmehr wieder aufgenommen werden können. Das Resultat der am 19. d. stattgefundenen Sitzung hat eine faßbare Gestalt gefunden, indem beschlossen ist, daß für den event. erfolgenden Anschluß des ganzen Bremischen Staatsgebietes die Dockanlagen in Bremerhaven als Freidocks erklärt werden müßten. Reichsseitig dürfte gegen eine derartige Bedingung wohl kaum ein Bedenken obwalten.

Frankreich.

Paris, 21. Novbr. Im Elysée wird befürchtet, daß man ungeachtet des gestrigen Sieges im Senat nicht lange Herr der Lage bleiben wird. Dufaure's Rede hat besonders in der Provinz einen gewaltigen Eindruck gemacht. Der Budget-Ausschuß versammelt sich morgen. Die Unterhandlungen wegen der Bildung des neuen Ministeriums dauern fort. Rochebouet hat, dem Vernehmen nach, sein Alter und seine schwache Gesundheit als Grund angegeben, um das ihm angebotene Portefeuille abzulehnen; es ist jetzt vom General du Barrail als künftigem Kriegsminister die Rede. — Gestern, am 20. November, sind vier Jahre von den sieben abgelaufen, für welche der Marschall Mac Mahon an die Spitze der französischen Republik gestellt ist. In der Pariser Presse aller Schattirungen ist dieser Jahrestag spurlos vorübergegangen. — Wie die „France“ in Erfahrung bringt, hat der Finanzminister schon letzten Sonntag folgendes Rundschreiben erlassen: „Paris, 18. November. An die Generaldirectoren, Directoren und Generalzahlmeister. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 15. d. M. beschlossen, daß ein Ausschuß von 33 Mitgliedern zu einer parlamentarischen Enquete schreiten soll, deren Gegenstand Ihnen bekannt ist. Dieser Beschluß, dessen Ausführung in verschiedenem Betracht die Rechte der executiven und der richterlichen Gewalt berühren kann, hat weder für die Agenten der Regierung, noch auch nur für die gewöhnlichen Bürger irgend welche verpflichtende Kraft. Die Regierung glaubt also nicht, sich daran betheiligen zu dürfen. Ich fordere Sie demnach auf, in keinerlei Verbindung mit dem Enquete-Ausschusse oder den Mitgliedern desselben, welche sich in Ihr Departement begeben könnten, zu treten, ihnen keinerlei Schriftstücke oder Aufschlüsse zu liefern, auch kein Lokal für die Abhaltung ihrer Versammlungen zur Verfügung zu stellen, mit einem Worte, ihren Arbeiten weder insgeheim noch mittelbar Beistand zu leihen. Sie werden diese Instructionen gefälligst sofort den Ihnen untergebenen Beamten übermitteln und über ihre strenge Beobachtung wachen. Ich bitte Sie auch, mir den Empfang dieses Circulars zu bescheinigen. Der Finanzminister. E. Caillaux.“

— Die 8. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts verhandelte gestern gegen den „Reveil“ wegen eines Artikels, in welchem der Marschall Mac Mahon als ein Soldat ohne Ansehen bezeichnet wurde, der von den Bedingungen einer guten Regierung nichts verstände und von greisenhaftem Ehrgeiz besessen sei, der nicht ahne, welche Pflichten seinem Gewissen, seiner Ehre, seinem Patriotismus oblägen, den die Vorurtheile des Kastengeistes für die Rathschläge der Regierungsweisheit wenig zugänglich machten u. s. w. Der Gerant, Chapouil, wurde zu drei Monaten Gefängniß und 3000 Fr. Strafe verurtheilt. — In radicalen Pariser Arbeiterkreisen trägt man sich, wie dem „Figaro“ und der „Défense“ aus einer gestern in Montmartre unter dem Vorsitze des bekannten „Generals“ Bordone abgehaltenen Versammlung von Gewerksausschüssen hinterbracht worden ist, mit dem Gedanken, eine feierliche Einladung an Garibaldi zu erlassen, er solle zur Weltausstellung von 1878 der Gast des Pariser Volkes sein und bei seinem Freunde Victor Hugo absteigen. — Don Carlos hat sich, wie es heißt, wieder in Paris eingefunden und wohnt gewissermaßen incognito in seinem Hause in Passy.

Italien.

Rom, 19. Novbr. Die ministeriellen Blätter dementiren heute das Gerücht, daß Graf Robillant zum Minister des Aeußern ausersehen sei, und melden, daß derselbe gestern dem Könige seinen Abschiedsbesuch gemacht habe und nächster Tage auf seinen Posten nach Wien zurückkehren werde. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Comthur Crispi hat ihm zu Ehren gestern ein Diner gegeben, bei welchem mehrere andere Diplomaten und die Räthe der Krone erschienen waren. Nach dem Botschafter empfing der König den abgetretenen Bautenminister Zanardelli, welcher, wie uns aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, die nächste, sich ihm in der Deputirtenkammer darbietende Gelegenheit benutzen wird, um zu erklären, daß er die Ideen des Dr. Bertani und der Freunde desselben, die auf der äußersten Linken sitzen, nicht theile. Während die Oppositionsblätter melden, daß die Vereinbarung des Eisenbahnvertrages noch lange nicht zu Stande gebracht sei und daß der Siegelbewahrer daran viel zu bemängeln gefunden, zeigen die offiziösen Journale an, daß der Entwurf von beiden Theilen genehmigt und von Depretis schon am Tage der Wiedereröffnung des Parlaments auf den Präsidententisch niedergelegt werden würde, am 20. d. M., also morgen, gedenke er, den Inhalt bereits in der Generalversammlung mitzutheilen, welche die dem Ministerium treu gebliebenen Progressisten an diesem Tage abzuhalten beschlossen. Auf den Wunsch des Ministerpräsidenten wird der oben genannte Botschafter am Hofe des Kaisers Franz Joseph im nächsten Monat mit dessen Regierung wiederum Unterhandlungen zum Abschluß eines Handelsvertrages beginnen. — Der Handelsminister macht bekannt, daß auch der Bey von Tunis die Ausfuhr von Getreide hat verbieten lassen, eine Maßregel, welche dazu beitragen wird, die ohnehen schon theuren Preise der nothwendigen Lebensmittel hier noch mehr in die Höhe zu schnellen. — An den gestern hier stattgehabten Provinzialraths-Wahlen haben sich die Clericalen stark betheiligt und sind in geschlossenen Reihen erschienen, um ihre Candidaten durchzubringen. In einem Wahllocale erschien der Herzog von Salviati, der berüchtigte Jesuitenfreund, an der Spitze von dreißig Geistlichen. Das Endresultat der Wahl ist noch nicht bekannt, man befürchtet aber, daß die Liberalen unterlegen sind. — Die Cardinal-Congregation, welche über die Frage, ob man den fremden Mächten das Recht des Veto bei der Wahl eines neuen Papstes auch ferner zugestehen solle, ein Gutachten abgeben soll, hat erklärt, es sei juristisch zu constatiren, daß keine dieser Mächte ein solches Recht erworben habe, andererseits könne der heilige Stuhl auch solche „Rechte“ nicht verleihen, welche geeignet wären, dessen Ansehen und Unabhängigkeit zu vermindern. Diese päpstliche Behörde hat daher vorgeschlagen, in Bezug auf das Veto „nichts zu thun“, weil jede dasselbe berührende Handlung zu dem Glauben verleiten könnte, daß die Curie „solche Rechte anerkenne.“ Die Congregation hat ferner in ihrem Gutachten die Hoffnung ausgedrückt, daß das heilige Collegium im nächsten Conclave seine Unabhängigkeit wahren werde. — Die Pilger aus Carcassonne werden vielleicht heute oder morgen von Pius IX. empfangen werden. Der Oberhirt dieser Diöcese gedenkt ihm 40 000 Lire Beitrag zum Peterspfennig zu Füßen zu legen. — Am Tage der Vermählung des Königs von Spanien mit seiner Cousine, der Herzogin Morcedes von Montpensier, wird der Nuntius in Madrid im Auftrage des Papstes derselben eine goldene Rose überreichen, welche bei einem hiesigen Juwelier bereits bestellt ist. (Die Auszeichnung ist für die junge Königin, da ihre Schwiegermama auch diese „Tugendrose“ besitzt, nicht eben schmeichelhaft.)

England.

London, 21. Nov. Bis zum Beginn der Session werden noch nahezu drei Monate vergehen — wenigstens wenn die Dinge ihren gewöhnlichen Gang nehmen und kein Krieg dazwischen kommt —, indessen müssen nach alter Bestimmung die sogenannten Privatvorlagen (zur Genehmigung von Bauten und dergleichen) jetzt schon eingereicht werden. Diese Privatvorlagen werden wesentlich anders behandelt als die öffentlichen. So weit sich das noch unvollständige Verzeichniß bereits übersehen läßt, scheint die Unternehmungslust nicht gegen andere Jahre vermindert zu sein. Obgleich England mit einem Eisenbahnnetz überzogen ist, welches ihm auf der Landkarte eine tiefgraue Farbe verleiht, werden immer neue Bauconcessionen nachgesucht, allerdings nur für kurze Strecken. Die Hauptstadt soll, den Anmeldungen zufolge, mehrere neue unterirdische Bahnen erhalten. — Wie nunmehr gemeldet wird, hat sich das hiesige Postamt trotz des Widerspruchs der Banquierskreise zur Ausgabe von neuen Postanweisungen neben den bereits bestehenden entschlossen. Diese sogenannten „Postnoten“ werden den deutschen Anweisungen ähnlich und billiger sein als die gegenwärtigen. Es ist eine derartige Aenderung allerdings geboten. — Die Vertrauensmänner von fünfzehn politischen Arbeiter-Clubs in London haben eine Sympathie-Zuschrift an Grévy und Gambetta beschlossen. Ursprünglich war die Absicht gewesen, eine öffentliche Versammlung zu diesem Zwecke zu halten. Der „Friedensverein der Arbeiter“, von dem der Antrag ausging, hatte den Vorsitz dabei dem Unterhausmitgliede Samuel Morley angetragen. Schließlich einigte man sich auf obige Form der Kundgebung. Die Zuschrift bezeichnet die Republik als die Regierungsform, die allein Frankreich die Segnungen der Ordnung und der Selbstverwaltung zu gewähren vermag, und nennt die „Anmaßung der Kasernen- und Kloster-Regierung“ eine Gefahr für den Frieden Europas. Die Willkürhandlungen der Urheber des 16. Mai, ihre Knebelung der Presse, ihre Einschüchterungs- und Bestechungsversuche, ihre Angriffe auf alle Verfassungsgebräuche werden in Gegensatz gestellt zu der ruhigen, festen, gesetzestreuen Haltung der Republikaner. Scharf äußert sich das Schriftstück über die „Beschmutzung der geheiligten Quellen der Rechtspflege“, wodurch die Grundlage aller Stetigkeit im Staate, die Achtung vor dem Gesetz vernichtet werde. Zum Schlusse wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es der republikanischen Partei gelingen werde das unschätzbare Gut einer geregelten parlamentarischen Regierung für Frankreich zu erlangen. Vielleicht die einzige Stelle der Zuschrift, die zu eng gefaßt erscheint, ist die, wo es heißt: „Wir sind mit tiefer Antheilnahme und Sorge den Bemühungen gefolgt, die unsere Genossen vom Arbeiterstand in Frankreich machten, durch Ausübung ihres Wahlrechts jene Prediger der Unordnung zu überwinden, die ein großes Volk auf den Weg der Gesetzlosigkeit und zum Ruin zu leiten strebten.“ Es versteht sich von selbst, daß der Wahlsieg in Frankreich nicht lediglich durch den städtischen Arbeiterstand errungen werden konnte, der eine Minderheit in der Nation bildet. Weitaus der größere Theil des französischen Bürgerthums zählt ebenfalls zur republikanischen Partei. Die unbedingte Mehrheit der Kopfzahl aber liegt dort beim Bauernstand. Es ist bei politischen Fragen immer gut die Verhältnisse der Bevölkerungsstatistik in der Erinnerung zn behalten. Da übrigens die hiesigen Arbeiter-Clubs bei Abfassung ihrer Zuschrift ganz auf sich angewiesen waren, so erklärt sich daraus jene zu sehr auf den Klassenstandpunkt den Ton legende Stelle.

Rußland.

Moskau, 17. Novbr. Etwanige Friedens-Vermittlungen und Bedingungen des möglichen Friedens werden gegenwärtig von der russischen Presse besprochen und sehr verschieden beurtheilt. So sagt u. A. Fürst Wasitschikow im „Sewerni Westnik“: „Ohne im geringsten die Frage entscheiden zu wollen, ob jetzt irgend welche Vermittlungs-Vorschläge angenommen werden können, dürfte es nicht überflüssig sein, uns darüber aufzuklären, unter welchen Bedingungen ein Friede, wenn er uns geboten wäre, überhaupt wünschenswerth erscheinen würde. Wir haben den Krieg mit dem deutlich ausgesprochenen Ziele der Befreiung der Slawen begonnen und dabei vor Europa die Verpflichtung übernommen, uns keinen Fußbreit türkischen Bodens in Europa anzueignen. Sehr wahr! Rußland hat aber diese Verpflichtung weder auf Asien noch auf das Schwarze Meer ausgedehnt. Es könnte der Fall eintreten, daß Rumänien ferner nicht wünschte, als Operationsbasis unserer Armeen zu dienen und uns in strenger Neutralität von der Balkanhalbinsel abschnitte, oder daß Oesterreich, dem Drängen Ungarns und Galiziens nachgebend, zur Wahrung seiner Interessen an der Donau einschritte. Mit Einem Worte: unsere Lage auf der Balkanhalbinsel ist eine so schwankende und die Linie, welche uns mit den Slawen verbindet, eine so lange, daß uns aller Einfluß auf ihre Zukunft benommen wird. Wir müssen einen anderen Stützpunkt, einen anderen Verbindungsweg suchen, wo wir weniger politischen Hindernissen, weniger verwickelten Interessen begegnen, und dieser einzige Weg ist das Schwarze Meer. Ohne territoriale Ausdehnung zu wünschen, müssen wir für unsere Friedensunterhandlungen einen Boden suchen, wo wir weniger Gegnern als auf dem europäischen Continent begegnen, einen Boden, der uns zugleich einen materiellen Ersatz nicht nur in politischer Hinsicht, sondern hauptsächlich für unseren Handel und unsere Industrie gäbe. Das Schwarze Meer mit der Wiedergeburt einer russischen Kriegsflotte auf demselben und die Freiheit der Meerengen sind dieser Boden.“ Drohender spricht sich Sowremennije-Iswestje aus: „Die Gegner des gegenwärtigen Krieges — und ihre Zahl ist selbst in einflußreichen Sphären nicht gering — prophezeien, daß Rußland außer materieller Erschöpfung und moralischen Verlusten nichts davontragen wird. Dasselbe sagen auch wir und sagt mit uns jeder echte Russe; wenn wir uns mit der Genugthuung unserer militärischen Ehre begnügen wollten: dann freilich wären unsere materiellen Mittel erschöpft, unser Credit in Europa untergraben, unsere Finanzen erschüttert. Das aber wird niemals geschehen! Rußland trete an der Spitze eines Heeres von 800 000 Mann, (?) verstärkt durch Hunderttausende von Rumänen, Griechen, Serben und Montenegrinern energisch auf und erkläre unerschütterlich seinen Willen, so wird die Vorhersagung der Pessimisten zu Schanden werden. Welche Macht kann es wagen (jede) einem solchen Schritt vermittelnd entgegenzutreten, wenn Rußland der gestürzten Türkei seine Bedingungen dictirt?“

Amerika.

Washington, 15. November. Die sogenannte Bland'sche Silberbill ist im Abgeordnetenhause mit 163 gegen 34 Stimmen angenommen worden. Danach sollen wieder Silber-Dollars im Gewichte von 412 Gran geprägt und als gesetzliches Zahlmittel für alle öffentlichen und Privatschulden angenommen werden. Die Bill ist jetzt dem Senate vorgelegt worden.

— 19. November. Das Armeebudgetgesetz hat nunmehr beide Häuser des Congresses passirt.

San Domingo. Puerto Plata, 22. Oct. Vom 26. September bis 3. October hat diese Stadt eine ziemlich ernsthafte Revolution durchzumachen gehabt. Der Gouverneur verließ das Regierungshaus bereits am Montag, den 24. September, und zog sich mit den übrigen Beamten und Truppen nach dem Fort zurück. Am 26. September setzten sich die Aufständischen in den Besitz des Regierungsgebäudes, sowie der ganzen Stadt; ein Versuch der

---

kommt wenig von diesen sehr guten Gewächsen in's Ausland. Die Pflege, welche rheinische und französische Weinzüchter ihren Gewächsen widmen. ist hier unbekannt. Man baut zwar die vortrefflichste Rothweinrebe, die „blaue Kadarte“ (Cartagena), die in den meisten Rothweingegenden die vorherrschende ist, aber man läßt sie nicht ausreifen, man schützt die Abhänge der Hügelketten nicht, so daß die Fruchterde hinabgeschwemmt wird und der Weinbau immer mehr von den niedrigen Berggeländen in die Ebene hinabsteigt. Der Weinbau ist in Ungarn sehr alt. Kaiser Probus soll die ersten Reben in Tokay haben pflanzen lassen, Gottfried v. Bouillon hat die Odenburger Berge schon mit Weinstöcken bepflanzt gefunden, die später von den Tartaren freilich wieder zerstört worden sind. Die Furmintrebe soll aus Italien, die Muskateller, die beide den besten Tokayer liefern, aus Schiras dorthin gebracht sein.

Die Blüthezeit des Tokayer Weinhandels fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Als Schlesien von Oesterreich abgetrennt wurde, ging Breslau, der Hauptstapelplatz für ungarische Weine verloren. Noch schwerer schädigte die Theilung Polens den ungarischen Weinhandel. In den Hauptabsatzgebieten erhoben sich jetzt Zollschranken, der Weinconsum wurde dadurch und durch das Verarmen des polnischen Adels erheblich eingeschränkt. Diese Periode des Verfalls hat auf die Weincultur schädigenden Einfluß geübt. Man pflanzte reichlich tragendere aber geringere Sorten auf die berühmten Aecker, der Szegsander, der Meneser, der Ofener, die edelsten Rothweine sind dadurch verschlechtert worden. Den ungarischen Weißweinen fehlt (wie den meisten österreichischen ebenfalls) das Bouquet, welches den Rheinweinen ihren Werth verleiht. Die rheinische Rieslingrebe gedeiht in Ungarn ganz gut, ihr Anbau ist aber ein sehr geringer. Die Weinausfuhr ist denn auch sehr zurückgegangen. 1819—1827 betrug dieselbe 400 000 Ctr., sank aber bis 1848 unter 200 000 und 1850 sogar auf 100 000 Ctr. Die Traubenkrankheit der fünfziger Jahre in Frankreich hob die Nachfrage nach ungarischen Rothweinen wieder. Die gesammte Production läßt sich heute auf 12 Millionen Eimer veranschlagen. Sie wäre ohne Zweifel noch einer bedeutenden Vermehrung fähig und diese wird eintreten, sobald der Weinhandel für bessere Producte bessere Preise zahlt. Jetzt ist der Weinbau in Ungarn von allen landwirthschaftlichen Gewerben das am wenigsten lohnende, und der Staat trägt mit einer unmäßigen Steuerlast dazu bei, sie noch schlechter zu stellen.

In einem anderen Capitel sucht der Verfasser nachzuweisen, daß schon vor Menschenaltern in Wien eine Partei bestanden hat, welche die ganze Monarchie in die ungarische Staatsform hat zusammenschweißen wollen. Es geht durch die ganze neuere Geschichte der zweitheiligen österreichischen Monarchie immer wieder der Zug sich auf Ungarn zu stützen, den „Schwerpunkt nach Osten zu verlegen“, wie Bismarck sich ausgedrückt, und schon dem Prinzen Eugen hat ein großes Ungarn vorgeschwebt von der Adria bis zum schwarzen Meere, zwischen den Alpen, den Karpathen und dem Balkan. Aber die westdeutschen Staatsmänner, welche öfter an der Spitze der österreichischen Geschäfte standen, die Metternich, Stadion, Wessenberg waren entschiedene Gegner solcher Pläne. Sie blickten nach Deutschland, nach Italien, nach dem alten Glanz des römisch-deutschen Kaiserthums und übersahen dabei die gebieterischen Forderungen der Zeit und der Weltlage. Unheilvoll ist solche Politik für ganz Europa gewesen, am unheilvollsten aber für Oesterreich selbst. Wir hätten wahrscheinlich dann nicht blutige Kriege zu führen gebraucht für Gründung eines deutschen Nationalreiches, würden heute in diesem Reiche nicht mit einem Rathe gleichberechtigter Souveränetäten rechnen müssen, Italien wäre längst ein einziger, einiger, consolidirter Staat und eine orientalische Frage gäbe es dann vielleicht heute nicht. Europa wird indessen an den damaligen Mißgriffen Oesterreichs nicht zu Grunde gehen. Oesterreich selbst ist übler daran. Dort hat jede Politik den Boden unter den Füßen verloren, man schwankt, probirt, trägt den schwierigen Verhältnissen nach allen Richtungen Rechnung, nirgends aber mit der Aussicht, daß die gefaßten Entschlüsse zum wahren Heile des Landes gereichen. Auf nichts kann Oesterreich in der heutigen Bedrängniß mit Sicherheit rechnen und hoffen als auf sein altes sprichwörtliches Glück und darauf, daß sein Bestand für Europa selbst eine Nothwendigkeit ist, daß es nicht zerfallen dürfe. Das ist aber kein schöner Trost für eine Großmacht, daß sie dem Bedürfniß Anderer ihr ferneres Bestehen zum großen Theile dankt.

Wir folgen vielleicht dem Reisenden später nach Istria, Dalmatien und auf die jonischen Inseln.

fremden Consuln, beide Parteien zu einer Verständigung zu bringen, scheiterte, und nachdem einige Stunden bewilligt worden, um die Familien in Sicherheit zu bringen, richteten die Aufständischen während 3 Stunden ein Gewehrfeuer auf die Regierungstruppen, welche dasselbe vom Fort aus mit Geschützen erwiderten. Es kam hierbei leider auch zu Verwundungen verschiedener unschuldiger Personen und zur Beschädigung von Wohnhäusern und Geschäftslokalen. Während der folgenden Tage fanden ohne irgend welche Warnung fortwährend Gefechte statt, welche indeß zu keinem Resultat führten, bis am 3 October Verstärkungen von Monte Christi eintrafen, durch deren Hilfe die Aufständischen aus der Stadt vertrieben wurden Bis jetzt ist die Ruhe in hiesiger Gegend wiederhergestellt, doch wird dieselbe schwerlich von längerer Dauer sein, da an den Grenzen aufs Neue die Anhänger des Ex-Präsidenten Gonzales sich gezeigt haben.

Danzig, 24. November.

* Ein kaiserlicher Erlaß bestimmt in Abänderung der Festsetzungen über den Anspruch einzelner Offiziere 2c. auf Gewährung von Dienstwohnungen im Garnisonverhältnisse, daß auch die in militärfiscalischen oder in anderen von der Militärverwaltung benutzten Gebäuden vorhandenen Wohnungen, welche solchen Offizieren, Beamten und niederen Militärpersonen vorübergehend überlassen werden, welchen weder ein unbedingter noch ein bedingter Anspruch auf Dienstwohnung beigelegt worden ist, künftig ebenfalls als Dienstwohnungen anzusehen und zu behandeln sind, ohne daß durch Ueberlassung einer solchen Wohnung dem Inhaber derselben ein Anspruch darauf erwächst. Das Kriegsministerium soll den Zeitpunkt bestimmen, bis zu welchem die entsprechende Regelung dieser Angelegenheit zu erfolgen hat. Daraufhin hat dasselbe den 1. April 1878 als den Tag bezeichnet, an welchem die vorerwähnten Mieths- in die Klasse der Dienstwohnungen treten. Die bestehenden Miethsverhältnisse sind zum 31. März k. J. zu lösen. Sämmtliche hier in Rede stehenden Wohnungen sind hinsichtlich ihrer Verwendung für die verschiedenen militärischen Chargen und Beamtenklassen nach Maßgabe des Tarifs für die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschüssen zu klassificiren. Zu diesem Behufe treten in den einzelnen Garnisonorten Commissionen zusammen, bestehend aus dem Commandanten, beziehungsweise Garnisonältesten, dem Garnisonbaubeamten (oder dem Platzingenieur) und einem Offizier oder Beamten des betreffenden Verwaltungsressorts.

* Wie wir hören, ist die Angelegenheit wegen Wiedereinführung des Hundemaulkorbes, welche namentlich von der kgl. Regierung gewünscht, der vom Magistrat aber widersprochen wird, jetzt den Ministerialbehörden zur Entscheidung unterbreitet worden.

* Dirschau, 23. Novbr. Aus dem vom hiesigen Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung erstatteten ausführlichen Verwaltungsbericht über das Jahr 1876 haben wir bereits einen kurzen Auszug gebracht. Der Bericht ist uns nunmehr im Wortlaut zugegangen. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen: Auf dem Gebiete der Communal-Verwaltung sind im Laufe des vergangenen Jahres nennenswerthe Fortschritte zu verzeichnen. In erster Reihe steht unser Schulwesen Den unausgesetzten Anstrengungen der städtischen Behörden gelang es alle Hindernisse zu beseitigen und die vorläufig aus den Klassen Septima bis incl Tertia bestehende höhere Bürgerschule am 24. April 1876 mit einer Schülerzahl von 180 zu eröffnen, dieser Schule auch noch im Herbste desselben Jahres eine zweite Vorschulklasse (Octava) hinzuzufügen und außerdem festzusetzen, daß mit Ostern 1877 die Obertertia eingerichtet und ein dritter wissenschaftlicher Lehrer (für neuere Sprachen) angestellt werden sollte. (Diese Fortsetzungen sind Ostern 1877 auch zur Ausführung gelangt.) Die in Rede stehende Anstalt erfreut sich großer Theilnahme seitens der Bewohner Dirschau's; die Zahl der dieselbe besuchenden Schüler beträgt gegenwärtig 278. Hoffen wir, sagt der Bericht, daß die Staatsregierung die aufs Höchste angespannte Steuerkraft der hiesigen Bürger berücksichtigen und endlich den bereits seit mehreren Jahren erbetenen Staatszuschuß bewilligen werde, damit die hiesige höhere Schule weiter gefördert und zu einem gesetzlichen Abschlusse geführt werden kann. Ein zweiter die städtische Verwaltung sehr lebhaft bewegender Wunsch betrifft die anderweitige Regelung der Servis-Verhältnisse. Dirschau gehört trotz seiner rasch gewachsenen Ausdehnung bis jetzt zur 4. Servisklasse. Zwar ist in einer dem Reichstage gemachten Vorlage die Versetzung in die 3. Servisklasse beantragt worden, diese Vorlage aber in der letzten Reichstagssession nicht mehr zur Berathung gekommen. Aber auch diese Verbesserung hält der Dirschauer Magistrat für ungenügend, weil die Wohnungsmiethen, die Preise für Brennmaterialien und Consumtibilien in Dirschau ebenso hoch sind, wie in Danzig, das zur 1. Servisklasse gehört. Es ist daher die Versetzung in die 2. Servisklasse beim Reichskanzleramt beantragt, eine Entscheidung über den Antrag aber bisher nicht eingegangen. — Der Bericht enthält dann eine Menge statistischer Angaben über Mortalität, Gesundheits-Verhältnisse, Verkehrs-, Bau- und Schulwesen, die wir übergehen. Die Gesammt-Einnahme der Dirschauer Kämmerei-Verwaltung, einschließlich eines aus dem Vorjahre übernommenen Bestandes von 23 609 M., betrug 118 718 M., wovon 52 670 M. durch Communal-Einkommensteuer und 14 561 M. durch Schulgelder aufgebracht wurden. Die Ausgabe betrug 93 966 M., so daß ein Bestand von 24 751 M. in der städtischen Kasse verblieb. Die hauptsächlichsten Ausgaben waren: Besoldung der Magistrats- und Polizeibeamten 15 644 M., Besoldung der Lehrer und Ausgaben für die Schule 32 168 M., Zinsen und Capitalsabzahlungen 4057 M., sächliche Kosten der Polizei-Verwaltung 6015 M., Ausgaben für das Stadtlazareth 2245 M., für Bauten und Reparaturen 10 321 M., Armen-Verwaltung 9484 M.

Zuschriften an die Redaction.

Für die im Hafen von Neufahrwasser mit Petroleum-Ladung ankommenden Schiffe werden zur Vermeidung von Feuersgefahr die ausgedehntesten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und zwar wird das Schiff unter Lootsen, Feuerwehr und Zollwache Tag und Nacht gestellt. Die sämmtliche Schiffsbesatzung muß am Lande übernachten, und natürlich Feuer, Licht und Tabakrauchen an Bord ist strengstens verboten.

Durch diese Maßregeln entstehen dem Schiffe sehr bedeutende Kosten, welche für ein Schiff von 4- bis 5000 Barrel Tragfähigkeit 8- bis 900 M. betragen.

Ueber die Nothwendigkeit dieser Maßregeln ließe sich streiten, die Schiffe müssen mit Feuer und Licht den Ocean kreuzen, und man hat nicht erfahren, daß dieselben mehr Feuerschaden erlitten haben, als mit andern Gütern beladene Schiffe; zudem ist zu erwägen, daß gerade ein Verbot, welches nach Meinung der Betheiligten überflüssig ist, zur Uebertretung anregt und erfahrungsmäßig heimlich gestattetes Feuer und Licht viel gefährlicher ist als offen gestattetes. Die Schiffe sind durch das frühere Verbot von Feuer und Licht im hiesigen Hafen eine lange Zeit hindurch belästigt worden, bis man endlich einsah, daß die Gestattung keine besondern Gefahren verursachen würde, was sich auch thatsächlich bewährt hat. Doch zugegeben, daß alle diese Vorsichtsmaßregeln nothwendig sind, so bleibt es doch jedem Unbefangenen unverständlich, daß man grade die einzige Maßregel, welche wirklich und effectiv die Feuersgefahr auf ein Minimum beschränkt, gänzlich außer Acht läßt, und das ist die rasche Entlöschung der Schiffe.

Ein mit Petroleum beladenes Schiff kann bequem ohne außergewöhnliche Kräfte 600 Faß und mehr pro Tag löschen, doch werden während der Wintermonate usancemäßig nur durchschnittlich 200 Faß täglich abgenommen, damit die Empfänger Zeit haben, die Ladung in kleineren Partien zu verkaufen und möglichst direct zu verladen; thatsächlich werden hiernach die Schiffe als Lagerspeicher mißbraucht, und die etwaige Feuersgefahr um das Dreifache verlängert.

Die Capitäne der fremden Schiffe sahen sich in Folge der hiesigen Usance genöthigt, außer den vorerwähnten Kosten, dem Empfänger der Ladung auf Verlangen für jeden Tag, den das Schiff früher entlöscht wurde, die Summe von 2 Pfd. Sterl. zu zahlen um nicht die Gefahr zu laufen, hier überwintern zu müssen, ja es kam sogar der Fall vor, daß man ein Schiff (Norweger) mit den letzten 11 Fässern der Ladung noch 5 Tage hinhielt, indem die usancemäßige Löschzeit noch nicht abgelaufen war, und der Capitän sich weigerte, obenerwähnte Summe per Tag zu zahlen.

Aber auch noch viele andere Interessen werden durch die lange Löschzeit der Petroleumschiffe geschädigt, thatsächlich herrscht ein ziemlich permanenter Mangel an Löschplätzen an der Eisenbahn längs des Hafencanals und es müssen häufig die Empfänger anderer Ladungen wochenlang warten, ehe sie einen Löschplatz an der Bahn erhalten können, während die Petroleumschiffe meistentheils unthätig liegend, die besten Löschstellen belegt halten.

Das vom Einsender geführte Schiff hatte 4700 Fässer Petroleum geladen, und mußte demnach 24 Arbeitstage an der Löschstelle liegen, während es ganz bequem in 8 Arbeitstagen entlöscht sein konnte, wie es in Bremen, Antwerpen, Stettin und andern Häfen geschieht.

Aus obigen Gründen erscheint es im Interesse des Danziger Handels und der Danziger Schifffahrt dringend geboten, daß die betreffenden Behörden endlich einschreiten und die schnellere Entlöschung der Petroleumschiffe veranlassen. L. K.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. A. R. in Neu-Bolitten bei Liebstadt: Die betreffende Obertribunals-Entscheidung ist erst am 12. October d. J. gefällt, wird also in den gedruckten Sammlungen der Obertribunals-Entscheidungen erst später erscheinen Den Wortlaut des betr. Erkenntnisses besitzen wir nicht.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. November.

Geburten: Aufseher Heinr Jacob Jul. Teßmer, T. — Rentier Gustav Julius Mantau, T. — Bäckermeister Johann Gusseck, S. — Gefangenen-Aufseher Julius Albert George Reinke, T. — Kupferschmied Friedr. Leopold Barth, S. — Schmiedemeister Ferdin. Wentzel, S. — Maurer Eduard Stubert, T. — Uhrmacher Adolf Aug. Schlösser, T. — Schiffszimmerges. Martin Aug. Rilk, S. — Schankwirth Carl August Soth T. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Lehrer Adolf Emil Jaskowski in Cöln a. R. und Marie Franziska Selma Bräutigam. — Arbeiter Mich. Szczodlowski und Florentine Seefeld.

Heirathen: Bäckermeister Heinrich Emil Hopstock und Meta Albertine Weller. — Schiffszimmermann Georg Gotthilf Julius Barendt aus Heubude und Marie Elisabeth Wisotzki.

Todesfälle: T. d. Militär-Gerichts-Actuarius Jul. Herrm. Aug. Treuge, 1 J. — S. d. Schlossers Gust. Adolf Lindenroth, 1 J. — Amalie Auna Schröder, geb. Schulz 55 J. — S. d. Schmieds Aug. Schnitter, 6 W. — Fuhrwerks-Inspector Carl Louis Tapolski, 59 J. — T. d. Arb. Ant. Kanski, 3 J. — T. d. Schiffszimmerges. Carl Aug. Lukowsky, 8 M. — S. d. Schiffszimmerges. Joh. Friedr. Lukowsky, 14 T. — Tischlermstr. Carl Aug. William Seelke, 52 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 23. Nov Wind: SW
Gesegelt: Baidar (SD.), Fredriksen, Hull Getreide.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23 November.

		Crs.v.22.			Crs.v.22
Weizen			4½ consol.	104	104
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,50	93,50
November	212,50	212,50	Wpr. 3½% Pfdbr.	82,90	82,90
April-Mai	209	209	do. 4% do.	94,30	94,30
Roggen			do. 4½% do	101	100,90
Nov.-Dez.	139	139	Berg.-Märk. Eisb.	74,70	74,70
April-Mai	143	142,50	Lombardenler. Cp.	134	34,50
Petroleum			Franzosen . . .	447,50	445,50
per 200 ℔			Rumänier . .	14,80	14,60
November	27	27	Rhein. Eisenbahn	107,60	107,60
Rüböl November	72,10	72	Oest. Credit-Anst.	358,50	357,50
April-Mai	71,50	71,40	5% russ.-engl. A. 62	77,60	77,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57	56,80
November	51,10	50,90	Russ. Banknoten	204	205
April-Mai	53,30	53,10	Oest. Banknoten	170,10	170,50
Ung. Schatz-A. II.	86,90	86,70	Wechselcrs. Lond	—	20,28

Oesterr. 4% Goldrente 63,70.
Wechselcurs Warschau 203,35.
Fondsbörse fest.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 27. November 1877,
Nachmittags 4 Uhr

Tagesordnung:

Geheime Sitzung.

Vorberathung über die Wahl von 6 unbesoldeten Stadträthen. — Wahl der Klassensteuer-Einschätzungs-Commissionen pro 1878. — Wahl eines Mitgliedes zur 19. Armen-Commission. — Gewährung einer Unterstützung. —

Oeffentliche Sitzung.
Nachmittags 4½ Uhr

Wahl von 6 unbesoldeten Stadträthen. — Verpachtungs-Bedingungen bezüglich der städtischen Ländereien zu Bürgerwiesen betreffend. — Revision des Leihamts. — Ankauf der Böck'schen Vogelsammlung. — Wegfall der Pensionsbeiträge der Lehrer an der königlichen Gewerbeschule. — Verpachtung einer Fläche des großen Holländers. — Kosten der Herstellung des Brunnens am Alleewärterhause. — Mehrkosten a. für Brennmaterialien pro 1876, — b. für Erweiterung der Schulräume in Schidlitz — Aufstellung einer Petroleum-Laterne am ehemaligen Franziskaner-Kloster. — Bewilligung a. des Holzwerths für den Erweiterungsbau bei der Schule in Löblau, — b. einer Beihilfe für Beseitigung eines Vorbaues, — c. von Trottoirkosten, — d. von Stellvertretungskosten, — e. von Reisekosten-Entschädigung für Lehrer, — f. von Umzugskosten für Lehrer. — Niederschlagung von Wasserleitungsanschlußkosten.

Danzig, 23. November 1877.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Bischoff.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Preußischen Portland-Cementfabrik Actiengesellschaft hieselbst hat die Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede-Actiengesellschaft hieselbst nachträglich eine Wechsel-Forderung von 3600 M. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14 Dezember cr.
Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 14 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, d. 19 November 1877.
Königl. Stadt- u. Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
gez. Assmann. (9869

Bekanntmachung.

Für die Königliche Garnison-Bäckerei hierselbst sollen circa 250 Centner Kochsalz im Wege der Submission beschafft werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Salz" bis zu dem

am 5. Dec c. Vorm 11 Uhr

in unserem Bureau (Kielgraben Nro. 3) anberaumten Termine abzugeben.

Bedingungen sind in den Wochentagen bei unterzeichnetem Amte einzusehen. (9888

Danzig, den 22. November 1877.
Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am 25. October cr., Nachmittags 4 Uhr, ist vor dem Hause Pfefferstadt No. 19 ein ältlicher Mann in ärmlicher Kleidung in bewußtlosem Zustande aufgefunden worden.

Derselbe ist am 25 October cr. im städtischen Lazareth am Gehirn-Schlagfluß verschieden. Ich ersuche alle Diejenigen, welche Auskunft über die Persönlichkeit des Verstorbenen zu ertheilen im Stande mir oder der hiesigen Polizei-Direction zu den Akten U. 3635/77 Mittheilung machen zu wollen. (9895

Danzig, den 6. November 1877.
Der Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höhern Töchterschule mit 8 aufsteigenden Klassen, wovon drei Parallelklassen haben, ist zum 1. April n. J. die Stelle des dritten Oberlehrers zu besetzen. Gehalt (incl. 10 % Wohnungsgeldzuschuß) 2640 M. jährlich. Der anzustellende Lehrer muß für fac. doc. geprüft und im Stande sein, in Religion, Deutsch u. Naturgeschichte Unterricht zu ertheilen. Bewerber wollen sich bis zum 15. Decbr. c. bei uns melden

Elbing, d. 6. Novbr. 1877.
Der Magistrat. (8989

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft Herzberg & Stark zu Dirschau wird zur Beschlußfassung über die Realisirung der ausstehenden, nach dem Berichte des Verwalters uneinziehbaren Forderungen, deren Verzeichniß in unserm Büreau III eingesehen werden kann, in Gemäßheit des § 273 der Concurs-Ordnung Termin auf den

22. December cr.
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar, Kreisrichter Engler, anberaumt, zu welchem die Interessenten mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß wenn anderweite Anträge nicht bis spätestens in dem Termine gestellt werden, der öffentliche Verkauf der Forderungen im Wege der Auction angeordnet werden wird.

Pr. Stargard, den 20. November 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
9854) 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Bahlau** zu Marienwerder haben die Wittwe **Louise Küßner** und die Kaufmannswittwe **Auguste Bahlau**, beide hier, nachträglich Forderungen von 900 M. und resp 5700 M. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 10. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 10 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Marienwerder, den 17. November 1877.
Kgl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Ulrich. (9878

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht Lauenburg i. Pomm.
den 22. November 1877, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Aron Blumenthal** zu Lauenburg i. Pomm. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. August 1877 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Magistratssecretair Heinrich Löck hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 5. December cr.,
Vormittags 11¾ Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungssaal vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Reclam anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. Januar 1878** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

15. Januar 1878

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 6. Februar 1878,
Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Sitzungssaal, zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Justizrath Bauck und Rechtsanwalt Remitz hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. (9853

Wiener Café „Zur Börse“

Langenmarkt No. 9, Danzig,

Echtes Wiener Märzen-Bier

aus der A. Dreher'schen Brauerei in Klein Schwechat bei Wien,
à Glas 30 Pfennige. **Josef Dobiasch.**

9899

Heute Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden Frau **Pauline Dodenhoff** geb. **Rein** in ihrem 46. Lebensjahre. Allen Theilnehmenden diese traurige Anzeige.

Danzig, d. 23. November 1877.

9911) **Die Hinterbliebenen.**

Heute früh starb unsere liebe **Elise** im Alter von 1 Jahr und 3 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, den 23. November 1877.

Georg und **Selma Lichtenfeld**

9903) geb. **Sternfeld.**

Internationales Reise-Journal.

Hotel- und Bade-Zeitung.

Organ für Reise- und Verkehrs-Verhältnisse aller Länder der Erde. Unter Mitwirkung von **C. Stangen's** Reisebureau in Berlin. Herausgegeben von **Dr. C. H. Schulz**, erscheint monatlich 2 Mal. **Abonnement** 1 Jahr 10 ℳ., ½ Jahr 5 ℳ. **Adressen-Abonnem.**: Abonnem. m. regelm. Inseration einer Adresse e. Geschäftsnotiz v. 3 Zeilen Raum (jede Mehrzeile 2 ℳ.) 30 ℳ. Inserate 3 gespaltene Petitzeile 40 ₰ Bei Wiederholung Rabatt.

Abonnements und Inserationsaufträge durch **L. G. Homann's Buchhandlung, Prowe & Beuth**, Danzig, Jopengasse 19. (9912

Liberale, reichhaltigste und billigste Berliner Abend-Zeitung.

Deutsche Union

Abonnement für December zu Mark 1,70

kann bei jeder Postanstalt angemeldet werden.

Am 1. December beginnt in unserem Feuilleton ein neuer Roman **„Adelaide“**, welcher sicher das grösste Aufsehen erregen wird.

Bei der fortgesetzten Steigerung unserer Auflage und der dadurch bedingten Mehrkosten müssen wir unsern Insertionspreis wieder auf 40 Pf. erhöhen.

Gratis: Die Sonntagsbeilage „Deutsches Heim“. [9879

Die Expedition SW., Berlin, Zimmerstr. 94.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Die moderne

Bautischlerei

für
Tischler und Zimmerleute.
Neunte verm. u. verb. Aufl.
von A. W. Hertel's „moderne Bautischlerei 2c.“
Herausgegeben von
August Graef,
Zeichenlehrer u. Herausgeber des „praktischen Journals für Bau- und Möbeltischler“ in Erfurt. (9209
Mit einem Atlas,
enthält 82 Quarttafeln; außerdem enthält der Text 106 Holzschnitte.
1877. gr. 8. Geh. 10 ℳ. 50 ₰.
Vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen. (H 35370)

D. Johansen, pract. Zahnarzt, Langgasse 83. (vorm. Dr. Haase) Künstl. Zähne nach neust. System. Reparaturen. Plomben.

Schwindsucht heilbar.

In meiner Jugend durch ein Geheimmittel von dieser fürchterlichen Krankheit geheilt, habe ich nach 45 Jahren dieses bekannt gemacht und seit der Zeit die schönsten Resultate und die herzlichsten Danksagungen erzielt; ich bitte daher alle Brustleidenden, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. (9358

A. Freitag,
Gutsbesitzer in Bromberg.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich vom 20. d. Monats das Fleischergeschäft Altstädt. Graben 32 übernommen habe.

Auguste Kollwitz.

Lebende Puten, Magdeburg. Sauerkohl, Türkisch. Pflaumenkreide
empfiehlt **Jgnatz Potrykus.**

Zahnschmerzen
werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel
„Indischer Extract!“
Zu haben bei (6480
Richard Lenz, Danzig.

Restaurant Punschke,

Jopengasse 24.

Den Empfang des vorzüglichen
Böhmischen Märzenbieres
zeige ergebenst an und verzapfe dasselbe von heute ab à Glas 15 ₰.
Hochachtungsvoll
9829) **Adolph Punschke.**

Eduard Loewenthal, Berlin

11, Gertraudtenstraße 11,

empfiehlt sein mit vielen **Neuheiten** versehenes **Engros-Lager** sämmtlicher **Papiere, Schreibmaterialien, Leder- und Kurzwaaren.**

Preise außergewöhnlich billig.

Der **Engros-Verkauf** ist vom Detail-Geschäft **vollständig getrennt.** [9813

Aufführung des „Danziger Gesang-Vereins“.

Sonnabend, den 8. December 1877,
Abends 7 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses:

Die Jahreszeiten

von Jos. Haydn,

unter Leitung des Königl. Musik-Director Herrn **H. Laudenbach,** und gütiger Mitwirkung:
der Opernsängerin Fräul. **Baldamus** vom hiesigen Stadt-Theater,
des Oratoriensängers Herrn **Felix Schmidt,** Lehrer an der Hochschule für Musik . . . } aus Berlin.
des Oratoriensängers Herrn **Spörry** . . . }

Numerirte Plätze à 3 ℳ. bei Herrn **Constantin Ziemssen,** Musikalien-Handlung, Langgasse No. 77. (9698

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich meine oberen Lokalitäten zu Hochzeiten, Bällen, Diners, Dejeuners, Soupers, sowie jeder anderen Festlichkeit.

Hochachtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

Lokalmiethe und Beleuchtung wird nicht berechnet.

Ihrer Kais. Kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin gewidmet

Gustav Freytag-Galerie

Photographien nach Originalgemälden

von
C. Becker, R. Beyschlag, W. Camphausen, W. Diez, C. E. Doepler, Jos. Flüggen, E. Grützner, Graf Harrach, A. v. Heyden, C. Hoff, E. Hünten, H. Kaulbach, O. Knille, A. Liezen-Mayer, W. Lindenschmit, H. Lossow, G. Max, Ad. Menzel, P. Meyerheim, Fr. Piloty, G. Spangenberg, P. Thumann, A. Wagner, O. Wisnieski.

I. Kaiser-Ausgabe — 86 × 63 Cent. à Blatt 20 M. antik geschnitzte Holzrahmen dazu 16 M.

II. Cabinet-Ausgabe — 18 × 12 Cent. 12 Bl. cplt. 15 M., à Bl. 1 M. 50 Pf. (mit Text). Eleg. Holzkästchen 3 M. [9327

Kunst-Verlag von Edwin Schloemp in Leipzig.

Wiener Schuhwaaren-Depot

W. Stechern,

Danzig, Brodbänkengasse No. 48.

Der Ausverkauf des zur W. Stechern'schen Concursmasse gehörigen Schuh-Waaren-Lagers beginnt

Sonnabend, den 24. November 1877.

9906] **Der Verwalter.**

J. Kickbusch Firma J. A. Potrykus,
Glockenthor 143, Holzmarkt-Ecke, empfiehlt räumungshalber:
Getreidesäcke
zu 3 Scheffel Inhalt mit Streifen von 1 ℳ. 20 ₰ bis 1 ℳ. 60 ₰.
Pferdedecken, durchweg mit Leinwand gefüttert à 3 ℳ., desgl. in reiner Wolle ungefüttert von 3 bis 9 ℳ. per Stück. (9715

Rheumatismus- und Gichtkranke.

Der **Balsam Bilfinger** hilft all' Denjenigen, die, an **Rheumatismus** leiden auf wunderbare Weise. Seit die Wirkung desselben in dieser Gegend bekannt, ganz besonders die **Genesung** des Adjunkten Herrn **Klontz,** kommen Leute aus der ganzen Umgegend und ersuchen mich, Bestellungen zu machen. **Mit Freuden** komme ich diesem Wunsche nach. (Folgt Bestellung.) Tetingen, Post Falkenberg, Lothringen. (8376
22/3. 77.

Brill, Lehrer.

*) Zu beziehen durch **Richard Lenz,** Danzig, Brodbänkengasse.

Goldfische

empfiehlt **August Hoffmann.**
6989)

Kohlen-Ersparniß!

Der doppelt ventilirte **Schaufelrost, Patent Henzel,** verwendbar für **alle** gewerblichen Feuerungen: für Dampfkessel aller Art, für Dampfschiffe, Oel-, Mahl- und Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Darren, Kalk- und Ziegelöfen 2c. ergiebt **bis 20% Kohlenersparniß** bei großer Dauerhaftigkeit. Mehrere Roste mit gutem Erfolge bereits in Elbing im Betriebe.

Zu beziehen durch (9860
Wilh. Netke,
Civilingenieur in Elbing.

Rübkuchen

von vorzüglicher Qualität offerirt billigst

H. v. Morstein,
9176) **Hundegasse Nr. 91.**

Analysen stehen zur Verfügung u. werden auf Wunsch franko zugesandt.

Eine Waggon-Ladung
weißer Eßkartoffel
ist in **Littfinken** bei **Neidenburg** zum Preise von 1 ℳ. 60 ₰ pro Neu-Scheffel zu verkaufen. Lieferung franco Bahnhof Gr. Koschlau (Marienburg-Mlawkaer Bahn.)

Ein üppiges Rittergut (Insel) am schiffbar. Wasser m. Fähr. n. d. Stadt u. Eisenb. i. Westpr., **362 Morg.,** davon 48 Morg. üpp. Wies., außerd. üb. 20 Morg Torfb., 260 Morg. Weiz. Gerstbod., 20—30 Morg. Rogg. Kartoffelb., 12 Morg. üpp. Luzernkop. Alles i. höchst. Cultur m. voll. Ernte, wowon noch nichts gedrosch., vorzügl. Lage zu Gemüse u. Milcherei, Acker ist mit Dunk f. 1500 ℛ gesättigt, 8 Pferd., 20 Küh. Inventar vollständ. Nur Droschbeckselmasch. 600 ℛ bezahlt, Gebäude elegant u. s. neu, Gebäudeversich. 15 000 ℛ, ist für 29 000 ℛ bei 8 bis 10 000 ℛ Anzahl. w. e. Rittergutsb. d. außerd. 4 große Rittergüt. besitzt, Hypoth. 15 Jahre fest ist sofort zu verkauf. Nur Selbstkäuf. kön. durch mich diese Goldgrube kauf. und unterhandeln, auch eignet es sich zur Parzellirung. Neueste Messung beträgt üb. 400 Morg. vom Jahre 1861.

Obige Auskunft ertheilt
Franz Feichtmeyer
i. d. Cigarrenfabrik Langgasse 35.

Krankheitshalber beabsichtige ich meine in der Kreisstadt Berent Westpr. gut eingerichtete

Töpferei,

bestehend aus einem massiven Wohnhause und massiver Werkstelle nebst Ofen, sowie den nöthigen Stallungen und großem Hofplatz unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Seidler,
9855) Töpfermeister.

Für
discrete Geldleute!

Mein im besten Aufschwunge befindliches Geld- und Lombardgeschäft beabsichtige zu vergrößern und suche stille Theilnehmer mit 1—4000 Thlr. Sicherheit für das Capital, welches eingelegt, wird reichlich in Händen gegeben. Der Verdienst würde für den Geldgeber 80 Thlr. pr. Tausend und Monat betragen. Nur reelle discrete Reflectanten werden ersucht, ihre werthe Adresse unter **Y. 2869** im **Central-Annoncen-Bureau,** Berlin W., Mohrenstraße 45 niederzulegen.

In Trankwitz pr. Altfelde sind
Laufschweine,
rein englische Race, im Alter von 3—4 Monaten, verkäuflich. (940
O. v. Kries.

Arrac-, Legger- auch Porter-Gebinde

in nur gutem Zustande, sowie **größere Lager Gefäße** wünscht zu kaufen
Lindner & Co. Nachf.,
Graudenz.

Ein nahrhaftes Kruggrundstück, 4½ Morg. Land, massiv unter Pfannen ist bei 1000 ℛ Anzahlung für 3000 ℛ zu verkauf. Näheres Langgasse 35, ebendaselbst.

Es wird zu kaufen gesucht:
1 Hotel 1. Ranges
in einer kleinen Stadt.

Offerten nebst Preisangabe werden unter Chffr. **B. B.** 3000 postrestante **Elbing** erbeten. (9724

Provisions-Reisende

werden für **Mecklenburg, Pommern** und **Preußen** gesucht von
Hendes & Schumann,
Kautabakfabrik
in Nordhausen. (8827

Zum 1. Januar 1878 wird eine geprüfte musikalische
Erzieherin
für 3 Kinder, im Alter von 6, 8 und 10 Jahren gesucht. Offerten nebst Photographie werden erbeten Hasenberg bei Seubersdorf in Ostpreußen. (9856

Einem erfahrenen praktischen
Destillateur
mit guten Zeugnissen wird bei Einsendung derselben ein dauerndes gutes Engagement in einer großen Destillation nachgewiesen, ebenso findet ein
flotter Verkäufer
für **Eisen- und Kurzwaaren Anstellung** durch **R. Herrmann**
9857) in Elbing.

Ein cautionsfähiger Landwirth, unverheirathet, 16 Jahre beim Fach, sucht eine Administration od. eine kleine Pachtung, wozu ein Capital von 3000 ℛ ausreichend ist. Adr. w. u. **H. C. 10,** postlagernd Lauenburg i. Pom. erb. (9907

Eine Wirthin,

die mit der feinen Küche und der Landwirthschaft vollständig vertraut ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 1. Januar eine Stelle. Gefl. Adr. unter 9871 i. d. Exped. d. Ztg.

Eine junge gebildete Dame, den höheren Ständen angeh., sucht z. 1. Jan. e. Stelle
als Gesellschafterin
bei einer eizelnen Dame oder in einer Familie, wo sie auf Wunsch auch kleineren Kindern Unterricht zu geben bereit ist. Adr. unter 9898 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin, ausnahmsw. musikalisch gebildet, empf. **J. Hardegen.**

Eine geprüfte (musikal.) Erzieherin d. 6. J. im Werder a. einer Stelle war, empf. fürs Werder **J. Hardegen** Heil. Geistg. 100.

Kinder-Gärtnerinnen, Bonnen & Jungfern, Schneiderin., Nähterin. emp. J. Hardegen.

Ein gebildetes Fräulein in gesetzten Jahren, welches schon lange als Gesellschafterin und Gehilfin in der Wirthschaft fungirt hat, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung bei einer älteren Dame in der Stadt.

Gef. Adr. werden unter 9780 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junge Dame

aus guter Familie sucht als Repräsentantin oder auch als Stütze der Hausfrau zum 1. Januar eine Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau Oberstabsarzt **Lentze,** Sandgrube 20. (9846

Gambrinus-Halle.

Jeden Sonnabend
Eisbein mit Sauerkohl!
8843) **H. Reissmann.**

Heute Abend
Schweineknochen und Klöße
60 Pfge. à la Leipzig.
9867) **M. Selonke.**

Restaurant J. Martens

Brodbänkengasse 31.
Heute Abend
Eisbein, Sauerkohl und Erbsen-Püree
a Portion 35 Pfge. (9901

St. Marien à capella Kirchen-Chor.

Todtenfeier von Löhlein.

Die Generalprobe findet Sonnabend, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, in der Kirche statt. Der Zutritt ist außer den Mitwirkenden **Niemandem** gestattet.

9788) **G. Jankewitz.**

Am Dienstag Abend ist ein Hut in der Hundehalle vertauscht worden. Um gefällige Rückgabe wird gebeten.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner,** Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.